

Grüne Woche

Ameisenfarm an der Wand

Exoten bei Haustieren weiter auf dem Vormarsch / Zooverband warnt vor Dumpingpreisen

Von Anja Probe

Ein Publikumsmagnet auf der Grünen Woche ist seit Jahren die Sonderausstellung »Heim-Tier & Pflanze« (HTP). Auf 6000 Quadratmetern wird dem Besucher noch bis zum 25. Januar einiges geboten: Von A wie Ameisen bis Z wie Zierfische setzen sich rund 5000 Tiere dem Messestress aus.

Puma sitzt majestätisch auf einem großen Ast und schaut weise in die Runde. Puma – so heißt ein fünfjähriger, zwei Meter großer Grüner Leguan, der sich in einem Terrarium bewundern lässt. Besitzer Manfred Runge verzichtet für ihn sogar auf Urlaub, da er die aufwändige Pflege niemandem zumuten will. Mit dem Berliner Verein Aqua Terra stellt er die noch ungewöhnlichen Haustiere vor.

Doch Exoten sind auf dem Vormarsch: In deutschen Stuben stehen laut dem Zentralverband Zoologischer Fachbetriebe (ZZF) inzwischen etwa 400 000 Terrarien. Der Boom ist sicher auch dem Internet zu verdanken, über das heute leicht Informationen zu außergewöhnlichen Tieren aufzufinden sind. Diese Erfahrung machte auch Hagen Dreischhoff, der zurzeit in seinem Wohnzimmer 15 Vogelspinnen hält. Vor drei Jahren gründete er die Arbeitsgemeinschaft BerlinSpinnen. Ziel ist unter anderem die Nachzucht dieser Tiere,

damit sie nicht mehr wild gefangen und importiert werden müssen. Während Hagen Dreischhoff mit leuchtenden Augen von der Schönheit der pelzigen, achtbeinigen Tiere redet, drängen sich Besucher vor den Terrarien. Die meisten schütteln sich, kreischen und gehen schnell weiter. Viele klopfen an die Scheibe, etwas das kein Aussteller hier sehen möchte. Das erschreckt die Tiere nur.

Dreischhoff empfiehlt, sich bei Züchtern genau umzusehen, bevor man selbst eine Spinne kauft: »Viele verlieren schnell das Interesse, weil es langweilig wird.« Vogelspinnen sollte man nämlich lediglich beobachten. »Auf der Hand haben sie nichts zu suchen. Von solchen Spielereien halte ich gar nichts«, sagt er. Und wenn in TV-Shows Halbprominente ihren Kopf in einen Kasten mit Spinnen stecken müssen, kann er sich nur noch an die Stirn tippen. »Hier werden mit dem Ekel der Leute und ihren Vorurteilen gespielt.«

Neben tropischen Schmetterlingen und Ameisenfarmen, die man sich jetzt auch zu Hause in einem schmalen Plexiglaskasten an die Wand hängen kann, gibt es auch die klassischen Heimtiere zu sehen. In Deutschland schnurrt immer noch der Stubentiger auf Platz 1: 7,2 Millionen Katzen und Kater werden umsorgt. Platz 2 belegt die Gruppe der Kleinsäuger. Der dritte Platz geht an den Hund: Von dem leben rund fünf Millionen im Lande.

Bei der Firma Zoo Wendland ist der letzte Schrei in Sachen Hamsterbehausung zu

bewundern: Raumschiffartig oder in Form eines Flippertisches sind die neuesten Modelle der Marke Ferplast gestaltet. Ein Verkäufer weist auf Marktforschungen hin, die herausgefunden haben wollen, dass der Kunde so etwas kaufen will. Er preist das Plaste-Laufrad, die engen Plasteröhren, die knallbunten Plastetreppen und »eine Trinkflasche ist auch mit dran«. Und das alles bedinet nur den absurden Geschmack der Menschen, denn der Hamster ist farbenblind, wie der Verkäufer sagt. In der Broschüre des ZZF werden übrigens genau diese Plastikbehältnisse als tierquälerisch beurteilt.

Für Zubehör gaben die Haustierbesitzer in Deutschland im Jahr 2002 761 Millionen Euro und 2,8 Milliarden Euro für Futter aus. Die Nachfrage nach Discounterpreisen steigt auch hier. Ketten wie Lidl oder Aldi sowie viele Baumärkte bieten günstige Heimtierprodukte an. Der ZZF befürchtet mit diesem Trend einen Qualitäts- und Vielfaltsverlust im Zoofachhandel. Der Verband warnt insbesondere vor Dumpingpreisen im Handel mit den Tieren. Billige Angebote stimmten oft nicht mit dem Tierschutzgedanken überein.

Der Bio-Trend macht übrigens auch nicht vorm Tierfutter halt. Lars Wiedemann vom Tierfutterhersteller Animonda sieht das jedoch eher skeptisch: »Was heißt denn Bio? Viele Hersteller schreiben das einfach so auf die Verpackung.« Das Osnabrücker Unternehmen hatte selbst

vor zwei Jahren ein Biokatzenfutter auf dem Markt gebracht – alles nach den strengen deutschen Biovorschriften hergestellt. Damit wurde das Produkt jedoch so teuer, dass es niemand kaufte. »Wir haben es aus dem Sortiment genommen, es besteht einfach nicht genug Interesse«, bedauert Wiedemann.

Neben einer Tür steht eine Vitrine mit Urnen. Auf diesem Stand stellen sich drei Tierbestatter vor. Mag dieses Thema bei dem ein oder anderen eher ein Schmunzeln hervorrufen, scheint die professionelle Beerdigung oder Einäscherung der Haustiere gerade in Städten immer bedeutsamer. Hier fehlt den meisten Menschen ein Garten, in dem man das verstorbene Tier verbuddeln kann. Gert Buttgereit führt ein solches Bestattungsunternehmen. Er muss bei den »Hinterbliebenen« genauso Trauerarbeit leisten wie ein Humanbestatter. Buttgereit empfiehlt, sich möglichst schnell ein neues Tier anzuschaffen, um den Verlust zu verarbeiten. Die Beerdigungen können zwischen 200 und 1000 Euro kosten. »Wenn der Kunde es wünscht, begraben wir seinen Hamster in Begleitung einer Blaskapelle«, sagt Gert Buttgereit. »Das einzige, was nicht möglich ist, ist Glockengeläut, da haben die meisten Pfarrer etwas dagegen.«

»Heim-Tier & Pflanze« noch bis 25. Januar auf der Grünen Woche in Halle 1.2. Weitere Infos unter www.heim-tier-pflanze.de